

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 49

Dienstag den 21. Juni

1842.

Amtliche Erlasse.

Nagold. Freudenstadt. Horb.
Die Kreisregierung hat wahrgenommen, daß hie und da bei Gemeinderathswahlen von den Bürgern, statt vor der Wahlcommission persönlich zu erscheinen und die Abstimmungen zu Protokoll zu geben, mittelst Stimmzettel abgestimmt und von der Wahlcommission nur über die Abzählung der in den von ihr gesammelten Stimmzetteln den Wahlkandidaten gegebenen Stimmen ein Protokoll aufgenommen wird.

Da nicht nur diese Behandlungsweise der diesfälligen Vorschrift des Verwaltungsedikts (§. 5) nicht entspricht, sondern auch bei derselben ungesetzliche Wahlumtriebe und sonstige Unzutraglichkeiten eher vorkommen können, als wenn die Gemeinderathswahlen in der Weise vorgenommen werden, daß die Wähler vor dem ersten Ortsvorsteher und dem Rathschreiber (beziehungsweise der dem Ortsvorsteher, falls er zugleich Rathschreiber ist, nach §. 20 des Verwaltungsedikts beizugebenden Urkundsperson) auf dem Rathhause persönlich erscheinen und ihre Stimme mündlich zu Protokoll geben, worauf die Zählung der durch den Rathschreiber aufgezzeichneten Stimmen unter Zuziehung des ältesten Gemeinderaths und des Obmanns des Bürgerausschusses vorgenommen wird, so erhalten die Ortsvorsteher in Folge Erlasses der K. Regierung für den Schwarzwald vom 8. d. M. die Weisung, daß künftig die Gemeinderathswahlen in der eben bezeichneten Weise behandelt werden, wobei bemerkt wird, daß man sich der Einhaltung dieser Anordnung aus Anlaß der Bestätigung des Gewählten

durch Einsichtnahme des Wahlprotokolls versichern werde.

Den 16. Juni 1842.

Die K. Oberämter.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

[Auswanderung.]

Die ledige Wilhelmine Greiner von Nagold wandert nach Paris aus und hat auf Jahresfrist die gesetzliche Bürgerschaft geleistet.

Den 18. Juni 1842.

K. Oberamt,
Daser, A.B.

Oberamt und Forstamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

[Belobung.]

Zu Folge hoher Verfügung K. Finanzkammer des Schwarzwaldkreises vom 3. d. M. werden nachgenannte Personen des Gemeindebezirks Baiersbrunn, die sich bei dem am 22. Mai d. J. Abends zwischen 8 und 9 Uhr in dem Baiersbrunner Gemeinewald Gruber- und Stöckerkopf ausgebrochenen Waldbrand ausgezeichnet haben, hiemit öffentlich belobt und zwar

1) wegen Herbeirufens der erforderlichen Löschmannschaft und besonders ausgezeichnete Thätigkeit beim Löschen selbst:

Andreas Armbruster auf dem Heuberg,

2) wegen eifrigen Herbeirufens der erforderlichen Löschmannschaft:

Joh. Gr. Braun's Sohn, Jak. Fr., Soldat vom Labrunnen,

3) wegen ausgezeichnete Thätigkeit beim Löschen des Brandes selbst:

Andreas Armbrusters Sohn, Andreas auf dem Heuberg,

Daniel Gaisers Sohn, Tobias im Rienbächle,

Jakob Brauns 2 Söhne, Jakob und David auf dem Berg,

Rosenwirths Eberhards Sohn von Baiersbrunn,

Johs. Gaisers Sohn, Carl von den Stöck,

Tobias Gaiser im Rienbächle. Freudenstadt und Christophthal den

17. Juni 1842.

K. Oberamt, K. Forstamt,
Süskind, A.B. v. Kauffmann.

Oberamt Horb.

H o r b.

Die Decretur der Gemeindeausgaben geschieht nicht in allen Gemeinden in vollständiger Form, indem häufig das Datum und der Betrag der Anweisungen auf den RechnungsUrkunden vermisst wird.

Manche Gemeinderäthe scheinen die Ansicht zu haben, daß diejenigen Zettel, deren Passirlichkeit vom Oberamt anerkannt ist, der gemeinderäthlichen ZahlungsAnweisung nicht bedürfen, weshalb dieselben auf das Verwaltungsedict §. 31 verwiesen werden.

In denjenigen Fällen, wo nach dem Verwaltungsedict §. 65 eine oberamtliche Genehmigung erforderlich ist, hat der gemeinderäthliche Beschluß vorauszugehen.



Sienach haben sich in Zukunft die Gemeinderäthe zu achten und wird man bei den RechnungsRevisionen auf Beobachtung dieser Vorschrift strenge sehen.
Den 16. Juni 1842.

R. Oberamt,
Wiebbeckinf.

Forstamt Sulz.

Sulz.

Revier Sternneck.

[Holz-Versteigerung.]

In den Staatswaldungen dieses Reviers wird an nachbenannter Tagen unter den gewöhnlichen Bedingungen folgendes Scheidholz-Erzeugniß zur öffentlichen Versteigerung gebracht werden, und zwar am

Montag den 27. d. M.

im Schellenberg I. und II. Abth.,
untern und obern Brühlwald
Kohlwald, untern und obern
Buschholz:

- 106 Bau- und Floßholzstämme,
- 25 Säglöche,
- 26 Stangen,

$4\frac{3}{16}$ Klafter Scheutter,

$5\frac{1}{16}$ Klafter Prügel,

1 Klafter Rinde und

928 Wellen, sammtlich Nadelholz.

Dienstag den 28. d. M.

im Hasenthal, Weinsümpfle mit
Doppelrain, Lehenwald, Fin-
sternwald I. und II. Abtheilung,
Riesenwald und Hoheich:

94 Bau- und Floßholzstämme,

58 Säglöche,

43 Stangen,

$9\frac{7}{8}$ Klafter Scheutter,

$2\frac{5}{16}$ Klafter Prügel,

$1\frac{1}{4}$ Klafter Rinde und

1396 Wellen, ebenfalls lauter Na-
delholz.

Die Zusammenkunft, welche je

Morgens 8 Uhr

stattfindet, ist am ersten Tag bei gün-
stiger Witterung im Schellenberg I.
Abtheilung, bei ungünstiger Witterung
aber auf dem Rathhause zu Leinstetten;
am zweiten Tage bei günstiger Witterung
im Finsternwald, bei ungünstiger Wit-
terung im Rathhause zu Wälde.

Die betreffenden Ortsvorstände wer-

den angewiesen, gegenwärtige Ankün-
digung gehörig bekannt machen zu lassen.
Den 15. Juni 1842.

R. Forstamt,
Urfull.

**Freudenstadt.
[Sägholz-Verkauf.]**

Am Dienstag den 28. dieß
Morgens 9 Uhr

verkauft die Stadt aus ihren Waldun-
gen Engelmännswald, Finkenberg zc.

5000 Klöße

in öffentlicher Versteigerung auf dem
Rathhaus, wozu die Liebhaber einge-
laden werden.

Den 14. Juni 1842.

Statrath.

Wildberg.

[Haus- und Güter-Verkauf.]

Die Erben des verstorbenen
Bernhard Köhm, gewesenen
Maireibeständers von hier,
wollen nachstehende Liegenschaft ver-
kaufen:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mitten
in der Stadt an der Hauptstraße ge-
legen, ganz gut unterhalten, mit steiner-
nem Stock, gewölbtem Keller zu unge-
fähr 60 Eimer Wein, Viehstall zu 10
Stücken Rindvieh, Pferde stall zu 12
Pferden, mit Waschküche und Brant-
weinbrennerei-Einrichtung; im obern
Stock 5 Zimmer und mehrere Kammern,
auch Fruchtböden zu ungefähr 250
Scheffel.

Eine große neugebaute Scheuer mit
Scheuernenn und Bahnen, worinn
eine große Quantität Futter und 2
Böden, worauf etwa 1300 Garben
aufgehoben werden können. In dieser
befindet sich noch ein besonderer Schaf-
stall für 50 Stücke.

Einen großen Holzstall hinter dem
Hause.

Einen bei dem Hause gelegenen ziem-
lich großen Garten.

Hiezu ungefähr $6\frac{1}{2}$ Morgen Aekers.
Neben der geschickten Lage des be-
schriebenen Hauses und des dazu Ge-
hörigen, hat es noch den Vortheil der
Neusteuerbarkeit, und seine zweckmäßige
Einrichtung und gute Bauart läßt für

jeden Rentier, Gewerbsmann oder Gü-
terbesitzer keinen Wunsch übrig. Un-
geachtet dieser günstigen Verhältnisse
ist für diesen ganzen HäuserComplex
wegen des derzeit gesunkenen Gebäude-
werths in hiesiger Stadt nur die nie-
dere Summe von 1800 fl. geboten.
Man glaubt bei dieser Veranlassung
hauptsächlich Landwirthe hierauf und
auch auf den wohlfeilen Preis der hie-
sigen großentheils guten Feldgüter auf-
merksam zu machen, wo mit minder
bedeutendem Grund- und BetriebsCa-
pital ein größeres Bauerngut angekauft
und bei rationellem Betriebe mit Vor-
theil verwaltet werden könnte.

Nähere Auskunft ertheilt mit Ver-
gnügen die unterzeichnete Stelle.

Den 4. Juni 1842.

Stadtschultheißenamt,
Keller.

Altenstaig Stadt.

[Lieder-Fest.]

Wie bereits bekannt ist, wird an dem
Feiertag Petri und Pauli den 29. d.
M. ein Liederfest dahier abgehalten, zu
dessen Begehung sich nicht nur mehrere
Liederkränze aus nächster Umgebung
sondern auch aus größerer Entfernung
angemeldet haben. Zu würdiger Be-
gehung dieses Festes sind von Seiten
des gewählten Comite's bereits die nö-
thigen Voranstalten getroffen, und weil
im Fall einer günstigen Witterung ein
zahlreicher Besuch von Fremden zu er-
warten steht, so hat dasselbe bei der
Ortsobrigkeit das Ansuchen gestellt,
daß die Ausübung der Polizei während
der Dauer des Festes zunächst einer
aus Bürgern gewählten Ehrenwache,
deren Mitglieder mit Ordnungsstäben
versehen werden sollen, anvertraut wer-
den möchte.

Diesem Gesuch ist höhern Orts un-
ter der Bedingung entsprochen worden,
daß die Ausübung der Polizei von dem
Stadtvorstande überwacht werde, in so
fern aber in dieser außergewöhnlichen
Verwilligung eine zarte Rücksichtnahme
für die Fremden, und ein besonderes
Vertrauen auf die Ordnungsliebe hie-
siger Bürger liegen dürfte, so glaubt
man der Erwartung sich hingeben zu
dürfen, daß Jedermann mit Vergnügen

dazu beitragen werde, Ordnung und Anstand aufrecht zu erhalten; es werden daher die Herren Vorsteher der benachbarten Gemeinden in dieser Beziehung ersucht, bekannt zu machen, daß Jeder, welcher das Fest besuchen will, aufgefordert seye, die geschehenen Anordnungen zu achten, und bei Vermeidung mißliebiger Maaßregeln sich ohne Einlaßcharte weder in die Kirche, noch auf den Festplatz einzudringen, und überhaupt durch ein anständiges freundliches Benehmen zu Verschönerung des Festes beizutragen.

Den 17. Juni 1842.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

Roßfelden,
Oberamts Nagold.

[Gläubiger Aufruf.]

Um den Nachlaß des kürzlich verstorbenen weil. Andreas Roßfuß, gewesenen Bauren von Roßfelden mit Sicherheit vertheilen zu können, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Forderung an denselben zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche

binnen 20 Tagen

a dato bei dem Waisengerichte zu Roßfelden anzuzeigen, widrigenfalls sie sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei dieser Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt bleiben.

Den 15. Juni 1842.

Waisengericht allda.

G r ö m b a c h,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Da der in Nro. 44 dieses Blattes beschriebene Haus- und Liegenschaftsverkauf des Johannes Kirn, Maurermeisters dahier seine Genehmigung nicht erhalten hat, so wird

Freitag den 15. Juli d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer ein nochmaliger Aufstreichsverkauf vorgenommen werden, wobei sich unbekannt Kaufliebhaber mit Vermögenszeugnissen versehen einsinden wollen.

Die wohlwühllichen Stadt- und Schultheißenämter werden hiemit ersucht, die

sen Verkauf in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen.

Den 14. Juni 1842.

Aus Auftrag
des Waisengerichts,
Schultheiß Seeger.

Besenfeld,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Gegen den hiesigen Tagelöhner Johann Georg Muz ist wegen eingeklagter Schulden RealExekution erkannt, und wird sonach

am 24. d. M.

als am Johannisfeiertage, zum Verkauf kommen:

die Hälfte an einem einstockigen Wohnhaus, ein Garten beim Haus, ungefähr 1 Morgen Ackerfeld, 1 Kuh und 1 Ziege.

Zugleich werden die Gläubiger des Johann Georg Muz aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem Unterzeichneten binnen 10 Tagen geltend zu machen.

Den 10. Juni 1842.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Müller.

Edelweiler,

Oberamtsgerichtsbezirks Freudenstadt.

[Haus- und LiegenschaftsVerkauf.]

welcher am 13. Mai d. J. bei der Schulden-Liquidation der Matthäus Kalmbach'schen Eheleute dahier, nicht ihren Zweck erzielte, wird sodann nochmals zu einem öffentlichen Aufstreich gebracht, der Tag des Verkaufs ist auf Montag den 18. Juli d. J.

Nachmittags 1 Uhr

im Wirthshaus zum Adler dahier festgesetzt.

Die Liegenschaft besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Ziegeldach. Sodann

- 1) 3 Viertel Gras- und Baumgarten beim Haus.
- 2) 2 Morgen 1/2 Viertel 11 Ruthen Wiesen im Langenwiesthal.
- 3) 7 Morgen Mäh- und Ackerfeld.

Diese Liegenschaft kann täglich bei dem Güterpfleger Jakob Klais, Ge-

meinderath, eingesehen werden. Die Kaufsbedingungen werden am Tage des Verkaufs bekannt gemacht.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren Amtsangehörigen bekannt machen lassen zu wollen.

Den 14. Juni 1842.

Aus Auftrag,
Schultheiß Schöttle.

Außeramtliche Gegenstände.

N a g o l d.

Zu dem am künftigen Freitag, dem Johannisfeiertag, hier stattfindenden Kinderfeste laden wir die Kinderfreunde der Umgegend freundlich ein.

Stadtpfarrer Stadtschultheiß
Haas. Fuchstatt.

Altenstaig.

[Liederfest.]

Die Einladung zu einem Liederfeste auf den 29. Juni d. J.

hat einen über alle Erwartung günstigen Erfolg gehabt. Aus Balingen, BONDORF, Calw, Freudenstadt, GÜLTSTEIN, Nagold, Neubulach, Neuenbürg, Pfalzgrafensweiler, Rohrdorf, Stuttgart, Sulz Dorf, Tübingen, Walldorf, Weissenstein bei Pforzheim und Wildberg haben wir theils größere Gesellschaften, theils einzelne Sängere zu begrüßen. Das unterzeichnete Comite spricht auf diesem Wege die Bitte aus, die Festbesuchenden möchten spätestens

Vormittags 9 Uhr

hier eintreffen, damit um halb 10 Uhr der Zusammentritt auf dem Sammelplatz, und um 10 Uhr der Festzug in die Kirche stattfinden kann. Zugleich wird die Versicherung gegeben, daß auf dem Festplatz solche Vorkehrungen getroffen werden, die ein Verweilen auf demselben auch bei einer etwas ungünstigen Witterung möglich machen.

Den 18. Juni 1842.

Das FestComite.



Altenstaig.

[Schullehrer-Gesangverein.]

Dieser Verein wird zu einer Hauptprobe auf das Liederfest, welche am Johannistage Nachmittags 2 Uhr hier in der Kirche stattfindet, freundlichst eingeladen.

Schuller.

Altenstaig Stadt.

[Hagel-Versicherung.]

Diejenigen Feldbesitzer von hier und den umliegenden Orten aus dem Oberamtsbezirk Nagold, welche den Ertrag ihrer Grundstücke gegen Hagelschlag versichern lassen wollen, haben sich deswegen bei dem Unterzeichneten deshalb zu melden, worauf ihnen nähere Erläuterung über den Stand der vaterländischen Anstalt zu Theil werden wird.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieß ihren Amtsangehörigen mit der Bemerkung bekannt zu machen, daß von Delgewächsen 1 fl., andern Felderzeugnissen aber 40 kr. von 100 fl. SachErtrag zu bezahlen ist.

Den 16. Juni 1842.

Stadtschultheiß
Speidel.

Altenstaig.

[Mehl-Preise.]



Von heute an haben wir die Preise unseres Kunstmehls folgendermaßen gestellt:

Gries	11 fl. — kr. p. 100 Pf.
Mehl No. 1.	11 fl. 24 kr. " "
" "	2. 10 fl. 36 kr. " "
" "	3. 7 fl. 36 kr. " "
" "	4. 5 fl. — kr. " "
" "	5. 3 fl. 36 kr. " "
Kleien	2 fl. 24 kr. " "

Auf unseren Niederlagen sind die Preise nach Verhältniß der Entfernung etwas höher.

Den 17. Juni 1842.

Faist und Wagner.

Sindlingen,
bei Herrenberg.

[Hofgut zu verkaufen.]



Der Unterzeichnete hat sich seiner geschwächten Gesund-



heit wegen, entschlossen, sein hier gelegenes Grundbesitzthum zu veräußern. Solches besteht in einem zweistöckigen sehr geräumigen, mit mehreren heizbaren Zimmern versehenen Wohnhaus, worunter ein gewölbter Keller; einer zweitemnigen Scheuer mit großem gewölbtem Keller, neben welcher eine Mostpresse angebracht ist; einem neuen DekonomieGebäude mit Stallungen und Heuböden; einem Schwein- und Geflügelstall und einem neu erbauten Waschhaus, in welchem sich auch eine Back- und Brenneiereinrichtung befindet; Alles bei einander gelegen; sodann in 85 Morgen Gütern von sehr guter Beschaffenheit. Unter diesen befinden sich 60 Morgen Aecker und 5 Morgen Wiesen, welche der K. Hofdomänenkammer mit $\frac{1}{3}$ des Ertrags pflichtig sind, und 20 Morgen freie Güter, und unter letztern 8 Morgen Wiesen, $5\frac{1}{2}$ Morgen Wald und 3 Morgen vorzüglicher Baum- und GrasGarten, in welchem, so wie auf andern Theilen des Guts, sich ungefähr 260 meist tragbare Obstbäume befinden. Indem er nur noch bemerkt, daß nach Umständen mit dem Gut auch das vorhandene Vieh- und Dekonomiegeräthe abgetreten werden könnte, ladet er die Kaufsliebhaber ein, die Kaufs-Objecte einzusehen, und ihm ihre Offerte mitzutheilen.

Den 14. Mai 1842.

Gutsbesitzer G. Müller.

Nagold.

Vom 16. bis auf den 18. d. M. sind mir Steine an der Rohrdorfer Staige gestohlen worden, derjenige, welcher mir solchen Dieb entdeckt, bekommt eine Belohnung von Einem Kronenthaler.

Den 20. Juni 1842.

Ulrich Klink.

Hasslach,

Oberamts Herrenberg.

[Geld auszuleihen.]



Es liegen bei dem Unterzeichneten gegen gesetzliche Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 20. Juni 1842.

Georg Friedrich Ulmer.

Schönbrunn,
Oberamts Nagold.

[Fahriß-Versteigerung.]

Wegen Kränklichkeit und daraus erfolgter WohnungsVeränderung hat sich der Unterzeichnete entschlossen, einen großen Theil seiner Fahrißobjecte im Aufstreich gegen baare Bezahlung zu verkaufen, und zwar:

Montag den 27. Juni
je Morgens 8 Uhr

Gold und Silberzeug, ZinnGeschirr, Messing- und KupferGeschirr, Blechwaaren, Eisen- und SturzGeschirr.

Dienstag den 28. Juni

Fahr- und ReitGeschirr, worunter 2 gepolsterte Reiberschlitten, 2 englische Sättel, Reutzäume, Kappenzäume, FuhrGeschirr und sonstiger Hausrath.

Mittwoch den 29. Juni

Glaswaaren, Steingut und Porzellain, Betten und Tischzeug.

Donnerstag den 30. Juni

Gewehr und Waffen und sonst zur Jagd gehörige Gegenstände als Doppelbüchse, Drehbüchse, Erbsenbüchse, Standbüchse, einfache Jagdflinten, Berliner-Eisen, Zellerfallen etc., ferner mehrere schöne Hirsch- und RehGeweibe etc., sodann circa 60 Stück Kupferstich und Gemälde unter welchen sich

1 Johannes von Müller vom Jahr 1812,

2 Ansichten von Paris,

2 Scenen aus Wilhelm Tell,

1 schlafende Dame mit vergoldeter Rahme,

2 franz. Landschaften in vergoldeter Rahme,

1 Hühnerhund in vergoldeter ditto.

4 Stück aus der Mythologie,

14 Jagdstücke u. d. mehr auszeichnen.

Freitag den 1. Juli

Schreinwerk, worunter

1 SekretärArmoir von Nußbaum,

2 PfeilerComode dto.

mehrere Tische von Nußbaum, 2 Nachttisch von Nußbaum mit Marmorplatten eingelegt,

1 ganz neuer Sopha mit Rosshaar gepolstert und Federn versehen und hiezu

6 Stück Sessel von Nußbaum und mit Rosshaar gepolstert,

1 Tableau-Uhr u. d. m.

Die Herrn Ortsvorsteher, welchen dieses Blatt zukommt, werden höflichst ersucht, diesen Verkauf ihren untergebenen Bürgern gefälligst bekannt machen zu wollen.

Den 19. Juni 1842.

Revierförster Müller.

Salzketten,
Oberamts Horb.

[Haus- und LiegenschaftsVerkauf.]

Der Unterzeichnete wird aus Veranlassung seiner Auswanderung nach Amerika, am 29. Juni als am Tag Petri und Pauli d. J.

Morgens 10 Uhr

in seiner eigenen Behausung ein Wohn-Gebäude, bestehend in einem zweiistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, schön zum Wirthschaftsbetrieb eingerichtet, nebst einer gut eingerichteten Bierbrauerei, Branntweinbrennerei. Im Hause befinden sich 3 Stuben, 2 Kammern, Stallung, und ein Brunnen in der Brauerei, auch sind 2 Keller vorhanden, alles neu erbaut und eingerichtet, nebst einem schönen Hofraum und etwa 1 Morgen Feld beim Hause, steht außerhalb am Ort an einem gut zum Wirthschaftsbetrieb geeigneten Platz an dem Vicinalweg vom Ort aus nach Pfalzgrafenweiler und Dornstetten.

Die Bedingungen über den Kauf werden am Kauftag eröffnet werden.

Was aber fremde Käufer sind haben sich bei der VerkaufsVerhandlung über Vermögen mit beglaubigten obrigkeitlichen Zeugnissen auszuweisen vor dem Kaufbeginne.

Allenfallsige Käuferliebhaber können auch vor dem Kauf die zum Verkauf ausgesetzten Gegenstände nach ihrem Belieben täglich in Einsicht nehmen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses ihren Gemeindeangehörigen zeitig bekannt machen zu lassen.

Den 18. Juni 1842.

Gassenwirth und Bierbrauer
Anton Ruf.

Baiersbronn,
Oberamts Freudenstadt.

[Holz-Verkauf.]

Die Besitzer der Raufhelsen Sägmühle

verkaufen aus ihrem eigenen Wald auf dem Hirschkopf nachstehendes aufbereitetes Holz:

- 389 Stück Säglöße,
- 22 Stück 30ger Bauholz,
- 31½ Klafter buchene Scheutter,
- 17¼ Klafter buchene Prügel,
- 28¼ Klafter tannene Scheutter,
- 9¼ Klafter tannene Prügel;

auch etwa 50 Stück Wagnerbuchen u. Stangen.

Die VerkaufsVerhandlung findet hier am 4. Juli d. J.

im Gasthof zum Rappen Statt, wozu die Käuferliebhaber höflich eingeladen werden.

Den 14. Juni 1842.

Sägmühlemeister
Michael Geiser.

Rothfelden.

[Recreations-Scheibenschießen.]

Ich bin Willens bis den 24. d. Mts.

als am Johanni-Feiertag ein Recreations-Scheibenschießen zu geben. Ich lade daher die Herrn Schützen in der Umgegend höflich ein, und bemerke, daß bei jeder Witterung geschossen werden kann.

Den 16. Juni 1842.

Friedrich Dürr,
Hirschwirth.

Schernbach,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der Bruder'schen Pflanze davor liegen gegen gesetzliche Versicherung 1000 fl. zum Ausleihen parat.

Den 14. Juni 1842.

Joh. Georg Koch.

Stadt Altenstaig.

[Wirthschafts-Verkauf.]

Zu Vereinfachung meines Geschäfts, und um mich meiner Verbindlichkeiten auf einmal zu entledigen, bin ich entschlossen, mein Anwesen im Wege öffentlichen Aufstreichs auf die thunlichste Weise und unter den billigsten Bedingungen zu veräußern. Zur Verkaufs-Verhandlung ist

Montag, Feiertag Jakobi der 25. künftigen Monats

Vormittags 9 Uhr

bestimmt.

Das Anwesen besteht in einem — größtentheils — von eichen Holz neu erbauten und schön verblendeten 3stöckigen Gebäude mit dinglicher Schilwirthschafts-Gerechtigkeit zum Anker an der sehr gangbaren Kreuzstraße nach Nagold und Calw mit 2 gewölbten Kellern und einer Remise, auch Stallung. Im zweiten Stock befindet sich eine große Wirthsstube mit 2 heizbaren ebenfalls geräumigen Nebenzimmern, nebst Küche. Der dritte Stock enthält einen hübschen heizbaren Saal, 2 an denselben stoßende heizbare Zimmer und ein weiteres größeres Zimmer, ebenfalls heizbar. Im Zwerchgebäude befinden sich 4 Zimmer, wovon das größere heizbar ist.

Dem Gebäude gegenüber steht eine im vorigen Jahr neu erbaute Scheuer mit Stallungen. Oben an das Wirthschaftsgebäude stößt ein großer zum Nutzen und Vergnügen angelegter Garten mit etwas Feld, und unten am Haus ist ein weiterer Küchengarten, ½ Viertel 4¾ Ruthen im Meß haltend, mit bedeckter Kugelbahn. Unfern hiervon liegen circa 5 Morgen Acker und Wiesen in bester Lage und 2 Morgen Wald und ein Sägmühl-Antheil an der Neumühle oben im Thal, welches alles auf Verlangen mit in den Kauf gegeben werden könnte, nebst den vorhandenen sämmtlich in gutem Stand erhaltenen Wirthschafts-Utensilien.

Die Käuferliebhaber werden zur Aufstreichs-Verhandlung auf benannten Tag in mein Haus eingeladen, unter dem Anfügen, daß das Anwesen täglich bei mir einzusehen ist, auch in der Zwischenzeit mit mir unterhandelt werden kann, auswärtige unbekanntete Käuferliebhaber aber sich bei der Aufstreichs-Verhandlung mit gehörig beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Den 9. Juni 1842.

Ankerwirth
Fr. Hensler.



Die Waffenbrüder.

Erzählung

von

Wilhelm Adolf Lindau.

(Fortsetzung.)

Heinrich hatte, als sein Regiment durch die Neustadt zog, kaum Zeit, seine Familie zu besuchen. Er war sehr ernst gestimmt, als ob eine bange Ahnung ihn ergriffen hätte. „Wir haben einen blutigen Kampf zu erwarten, heute und morgen,“ sprach er beim Abschiede leise zu seiner Schwester. „Wenn die Schlacht entschieden ist und Ihr nichts von mir hört, erkundigt Euch nach meinem Schicksal.“

Die französischen Krieger verriethen, als sie durch die Straßen zogen, kühne Siegeshoffnungen. Man sah den Kaiser, von einem weiten Kreise umgeben, in den Mittagsstunden zwischen dem Schlosse und der Brücke still und ruhig auf seinem weißen Schlachtrosse sitzen, während Offiziere mit Meldungen heransprengten und davon eilten. In den späten Nachmittagsstunden, als schon der größte Theil des französischen Heeres auf das linke Elbufer übergegangen war, rückten endlich die Verbündeten in mächtigen Heerhaufen von allen Seiten gegen die Stadt, aber sie hatten den günstigen Augenblick schon lange verloren, und nach einem furchtbaren Geschützdonner, nach einem hartnäckigen Kampfe vor den erstürmten und wieder verlorenen Schanzen, mußten sie sich bei Anbruche der Nacht auf die Anhöhen zurückziehen, welche die Stadt auf der Südseite umgeben.

Heinrich's Familie war während diesen banger Stunden in ihrer Wohnung, aus deren nach der Elbe gerichteten Fenstern Wiefeld zuweilen einen Blick auf einen Theil des Kampfplatzes warf, wo unaufhörliche Pulverblitze aus den schwarzen Dampfwolken hervorjuckten. Jeder Schuß, jede Haubitzengranate, die über die Zinnen der geängstigten Stadt flog, erweckte in der Seele der Mutter und der Schwester das Bild der Gefahren, welche den geliebten Krieger, dessen unerschrockene Tapferkeit sie kannten, in dem blutigen Kampfe bedrohten. Endlich nach Anbruche der Dunkelheit schwieg überall das Geschütz, aber die Flammen brennender Häuser in den nächsten Umgebungen der Stadt erhellten den Nachthimmel und überglänzten den Schein zahlloser Wachfeuer, die ringsum auf den Anhöhen leuchteten. Alles verkündete, daß der Kampf am nächsten Tage furchtbarer sich erneuern sollte. Bald nach Tagesanbruche begann der Geschützdonner, während die Franzosen unter unaufhörlichen Regengüssen zum Angriffe vorrückten, bis endlich in den Nachmittagsstunden durch die Umgehung des linken Flügels der Verbündeten der Sieg entschieden ward, und bald auch Napoleon, vom Regen durchnäßt, mit erbeuteten Fahnen und eroberten Geschützen, welchen zahlreiche Gefangene folgten, in die Stadt zog.

Anna und ihre Mutter brachten die Nacht in tiefer

Bekümmerniß zu. Auch Wiefeld war von sichtbarer Unruhe bewegt, und gleich nach Tagesanbruche ging er in die Stadt, um Nachricht über das Schicksal seines Sohnes einzuziehen. Seine Nachforschungen waren lange vergeblich. Die französischen Offiziere, an welche er sich wendete, konnten ihm nur sagen, daß Heinrich's Regiment sich bei der Heerabtheilung befinden möchte, welche den weichenden Feinden folgte, bis er endlich die Nachricht erhielt, daß Heinrich gegen die Preußen und Russen an der Straße nach Pirna gefochten hatte, das Gerücht ihn aber zu den Vermissten zählte. Schmerzlich bekümmert, folgte er jener Straße, wo ihm bei jenem Schritte die Folgen des furchtbaren Kampfes entgegen traten. Hier sah er auf dem Felde unter zerstampften Garben oder in einem blutgefärbten Graben halbnackte verstümmelte Leichen neben todtten Pferden oder zerbrochenen Lafetten liegen, dort aus hohen Grabhügeln die Hände oder Füße nachlässig eingescharrter Todten hervorragen. Als er durch den großen Garten ging und sich mühsam durch die Verhakte Bahn machte, erzählten ihm einige vorübergehende Landleute, daß sie einen schwerverwundeten Offizier in dem kleinen Hause am östlichen Thore des Gartens gesehen hätten. Mit banger Ahnung eilte er dahin, und als er hereintrat, sah er seinen Sohn mit halbgeschlossenen Augen und todtbleichen Zügen, mit einer Binde um den Kopf und von Blut gefärbt, auf einem Strohlager liegen. Er kniete nieder. Heinrich öffnete die Augen, erkannte seinen Vater und streckte ihm matt die linke Hand entgegen, während die Rechte gelähmt auf dem Stroh lag. Er hatte zwei tiefe Sabelhiebe und war am Arme und am Beine durch Kugeln verwundet.

Wiefeld gab dem Thorwärter schnell einige Anordnungen, und ging in die Stadt zurück, um Anstalt zur Fortschaffung seines Sohnes zu treffen. Als er ohne Schwierigkeit die Erlaubniß erhalten hatte, den Verwundeten in seiner Wohnung pflegen zu lassen, eilte er der Tragbahre voraus, seine Frau und Anna auf den schmerzlichen Anblick vorzubereiten, und Beide zwangen sich zu ruhiger Fassung, um den geliebten Kranken zu schonen. Heinrich war nach der Hiebwunde besinnungslos niedergesunken und, wie er glaubte, von preussischen Soldaten, als die Franzosen gewichen waren, in den großen Garten gebracht worden, wo ihn der Thorwärter theilnehmend pflegte.

Seine Wunden hatten sich, da sie zu spät verbunden wurden, verschlimmert, und er schwebte in großer Gefahr, die erst nach einigen Wochen verschwunden war. Während dieser Zeit nahmen die Kriegereignisse eine immer ungünstigere Wendung für die Franzosen, die sich in erfolglosen Unternehmungen bewegten, um sich immer wieder in ihre festen Stellungen an der Elbe zurückzuziehen und in mehreren Gefechten an den Grenzen Böhmen's und der Lausitz geschlagen wurden. Napoleon's Stern schien zu erbleichen. In immer engeren Kreisen umschloffen ihn die Heere der Verbündeten; schon schwärmten die Kosaken wieder in die Nähe der Stadt, und es machte

einen lebhaften Eindruck auf Heinrich, als er hörte, daß unter mehreren deutschen Kriegsvölkern besonders die Westphalen taglich aus der Mitte der Franzosen zu den Russen übergingen. Als nun der Kaiser am 7. Oktober mit dem Kern seiner Kriegsvölker Dresden verlassen hatte, um in der Ebene bei Leipzig oder an der Saale den Herren der Verbündeten, die ihn zu überflügeln drohten, eine neue Schlacht anzubieten, wurde die Lage der Stadt immer bedrängter, und Heinrich mußte, kaum genesen, nicht selten unter den Entbehrungen leiden, welche durch den zunehmenden Mangel herbeigeführt wurden. Die Nachricht von der Schlacht bei Leipzig zerstörte auf ein Mal sein Vertrauen auf Napoleon's Kriegsglück und er sah, wo die Folgen des entschiedenen Sieges die Herrschaft der Franzosen in Deutschland gänzlich stürzten. Als er nach seiner Genesung zuweilen eine Wanderung durch die Stadt und die nächste Umgegend machte, ward er in dieser Meinung befestigt, wenn er die Zuchtlosigkeit sah, die unter den französischen Kriegsvölkern eingerissen war, wenn plündernde Schaaren, selbst nach Anleitung der Landkarte, mit Geschütz und zahlreicher Bedeckung die Gegend durchstreiften, wenn Wagenladungen von geplündertem Hausrath in den Straßen versteigert oder die aus den Gräbern des nahen Friedhofs geraubten Leichenhüllen und Kränze von künstlichen Blumen feilgeboten wurden, nachdem man die Särge zu Wachtfeuern gebraucht hatte. Er fühlte sich endlich kräftig genug, den Entschluß auszuführen, den er früher so entschieden angekündigt hatte und als in den letzten Tagen des Oktobers alle noch im Dienste stehenden Westphalen entwaffnet und entlassen wurden, sah er sich von der Pflicht befreit, die ihn an seine Fahne gebunden hatte. Ein Brief seines Freundes Lorberg, wenige Tage nach der Schlacht bei Leipzig, in der Aufwählung der Siegesfreude geschrieben, entflammte ihn mit neuer kriegerischer Begeisterung, und er kündigte seinen Eltern an, daß er noch ein Mal das Schwert ergreifen wollte, um für die deutsche Sache zu fechten. Anna, die ihn während seiner Krankheit mit der liebevollsten Aufopferung gepflegt hatte, bat ihn dringend, die Ausführung seines Entschlusses aufzuschieben, um seine Gesundheit noch mehr zu befestigen. Er fühlte die Pflicht, seine Angehörigen unter den Bedrängnissen, welche die belagerte Stadt immer härter empfand, nicht zu verlassen und wußte sie aufzuheitern, wenn die kärgliche Mahlzeit nicht selten statt des Salzes mit Pulver gewürzt werden mußte. Er war tief ergriffen, wenn er, durch die Straßen wandernd, in dem Gedränge vor den Bäckerladen sah, wie die jammernden Städter von den französischen Wächtern mit barschen Worten zurückgewiesen wurden, oder wenn er das furchtbare Elend erblickte, dem die von Krankheit erschöpften Soldaten erlagen, wenn hohllängige Gestalten bei gefallenem Pferde ihren Hunger stillten oder weggeworfene Ueberreste in den Straßen aufscharrten, wenn hier in einem einsamen Straßenvinkel ein katholischer Priester neben einem Soldaten, der auf halbverfaultem Strohlager das Ende seiner Leiden erwartete, niederkniete, um ihm

die letzte Delung zu geben, oder dort vor einem Lazareth Sterbende mit Todten auf einem Leichenwagen zusammengeschichtet wurden. Als endlich nach einem mißlungenen Ausfalle eine Uebereinkunft wegen der Uebergabe der Stadt an die Verbündeten geschlossen war, sah er am 12. Nov. die Besatzung mit klingendem Spiele aus der Stadt ziehen, bis vor dem Thore der Vorstadt aus ihren Reihen das strenge Befehlwort: Die Waffen nieder! erscholl. Er fühlte den Schmerz der Offiziere, in deren Zügen er verbissenen Grimm las, und der alten Krieger, die sich unwillig dem Gebote fügten, und sein Soldatenherz bebte, wenn mancher jener Tapfern in einer Uniform, die er so oft auf Siegesfeldern gesehen hatte, wüthend die Patrontasche emporschleuderte oder andere in ihrem Unmuth riefen: „der Kaiser lebt noch!“

Die Stadt wurde nun von den Russen und Oesterreichern besetzt und bald nachher der Sitz der russischen Landesverwaltung. Als nun auch Sachsen's streitbare Männer sich sammelten, an dem Kriege gegen die Franzosen Theil zu nehmen, war Heinrich einer der ersten, der in die Reihe seiner neuen Heimathgenossen trat. Er brach mit der ersten gerüsteten Abtheilung auf und hatte die Freude, seinen Lorberg, der schon kampfgewöhnt und ruhmvoll bewährt war, am Rheine wiederzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Ein Jude hatte einem redlichen Manne 200 Thaler zu 9 Procent Zinsen geliehen. Der Mann konnte den Termin nicht einhalten, und der Jude wurde klagbar. Bei der Untersuchung der Sache kamen denn auch die übermäßigen Zinsen zur Sprache. „Aber,“ sagte der Richter, „wie kommet ihr dazu, von dem armen Manne 9 Procent Zinsen zu fordern? Wisset ihr nicht, daß ein Gott über uns ist, der von oben herab alle unsere Handlungen sieht? Höchstens durftet ihr 6 Procent nehmen.“ „Nun,“ antwortete der Jude, „wenn der liebe Gott von oben herunter sieht, so sieht er auch die 9 für eine 6 an.“

Die Ziehung der Industrie-Lotterie ist vorüber, der Merkur hat die Gewinnste gemeldet, und in Stuttgart, wie auch auf dem Lande, ist nun die Hauptfrage: „Haben Sie gewonnen? Was haben Sie gewonnen?“ Der Zufall hat es sich nicht nehmen lassen, auch diesmal wieder eine lustige Rolle zu spielen. Mehrere Frauenzimmer haben Tuch zu Beinkleidern, oder Cravatten, Reitpeitschen und andere für sie unpassende Gegenstände gewonnen, währenddem Herren Spitzenkragen, Flanell zu Unterröcken, Stoff zu Frauen-Kleidern etc. als Gewinnste erhielten. Schade, daß von keinem unserer Schuster ein zierlich gearbeiteter Pantoffel in die Industrie-Ausstellung geliefert wurde. Er wäre jedenfalls an den

rechten Mann gekommen: denn nach Maasgabe unserer Verstandeskräfte stehen wir ja alle unter der Weiber-Herrschaft. Wohl dem, der ein so vortreffliches Weib besitzt, daß er die Fesseln nicht fühlt. Um dem Zufall weiter das Wort zu reden, müssen wir berichten, daß ein Stuttgarter Weingärtner'sohn eine Hoboe, und ein Bauer aus Eßlingen ein Forte-Piano gewonnen haben soll. Bei manchem armen Teufel blieb das Schicksal consequent. Er, der sich die 30 fr. am Munde abgepart hatte, ging leer aus.

V e r s c h i e d e n e s.

Für das Leben des Königs der Franzosen ist man sehr besorgt, er leidet an der Wassersucht und hat große Schmerzen. Seine Ebne haben deshalb ihre Reise nach England aufgegeben und sind zu einem kurzen Besuch an den königlichen Hof nach Brüssel gegangen.

In Nürnberg sind in einer Woche 3 Selbstmörder zu Grabe gebracht und 2 kleine Kinder auf der Straße überfahren worden. Am Ende der Woche brach ein Brand in einem alien Hause aus, das in einem engen Gäßchen lag und drohte sehr verderblich zu werden, doch wurde die Löschmannschaft des Feuers Herr. Noch an demselben Abend entstand bei dem Wachtthause am Epistlerthor ein Streit zwischen dem Volk und dem Militär, der so weit um sich griff, daß ein Theil der Garnison ausrücken und scharf laden mußte, um die Ruhe wieder herzustellen.

Vor Kurzem zog ein junger Savonarde wohlgenuth mit seinem Kasten, in welchem er Stiefelwische und Bürsten trug, von Cetta nach Frontignan. Untermwegs wurde er müde, und legte sich sorglos schlafen, wo er sich eben befand. Er war aber gerade auf der Eisenbahn, und das Lager zwischen den Schienen kam ihm weich genug vor. Genug, er schlief ein. Als der letzte Bahnzug Abends um 10 Uhr ankam, bemerkte der Lenker, daß etwas auf der Bahn liege, und hielt daher die Locomotive an. Allein es war zu spät; die Maschine, der Wasserwagen, und vier andere gingen über den armen Knaben hinweg. Man hielt ihn für zerschmettert, und wollte den Leichnam aus dem Wege räumen, aber der Savonarde war nicht nur nicht beschädigt, sondern nicht ein-

mal aufgewacht, und nur sein Kasten, der neben ihm stand, zerbrochen. Es hatte sich gefügt, daß er sich gerade auf eine Stelle gelegt hatte, wo der Boden etwas ausgehöhlt war.

Ein Hirtenknabe bei Willgrove in Kent bemerkte in diesen Tagen eine große Schlange, welche einen Anfall auf eines seiner Schaafe machte. Er holte Hilfe; man erlegte die Schlange in einem kleinen Walde durch zwei Schüsse, und fand, daß es eine junge Boa Constrictor von über 6 Fuß Länge war, welche am Tage zuvor in dem benachbarten Carneville aus einer durchreisenden Menagerie entkommen war. (?)

Ein kluger Hund. Das Journal de l'Aube erzählt das nachstehende Beispiel von der Klugheit und Treue eines Hundes: „Ein Hund, der einem Pächter in Murlle gehörte, dessen Gebäude kürzlich abbrannten, bemerkte, daß das Vieh seines Herrn aus dem Stalle nicht herausgebracht werden konnte. Er lief deshalb hinein, und trieb durch Bellen und Weifen ein Pferd, eine Kuh und mehrere Schaafe heraus in eine sichere Entfernung. Dann kehrte er in das Gebäude zurück, und rettete auf gleiche Weise noch eine Kuh und mehrere Schaafe. Auch zum drittenmale versuchte er noch einige Schaafe herauszutreiben, aber dieselben waren so stöckisch geworden, daß er sie nicht zur Bewegung bringen konnte und, durch die Hitze und den Rauch selbst vertrieben, winselnd zu den Füßen seines Herrn kroch, gleichsam in Verzweiflung darüber, daß er nichts weiter habe thun können. Das arme Thier war durch seine Anstrengung völlig erschöpft.“

N a c h t r a g.

[Eröffnung der Stutten-Fohlen-Waide zu Mindersbach.]

Diesigenigen Pferdebesitzer, welche ihre Fohlen angemeldet haben, werden hiemit aufgefordert, solche am nächsten Donnerstag, Morgens 8 Uhr in Mindersbach zu übergeben, indem an diesem Tage die Waide beginnt.

Einige Fohlen könnten noch weiter aufgenommen werden, und wäre sich deshalb zu wenden an die Mitglieder des Pferdezuchtvereins: Schultheiß Köhler zu Mindersbach. Posthalter Gschwindt zu Nagold.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 18. Juni 1842.

Frucht-Preise.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	Brod-Taxe.		fr.	Fleisch-Taxe.		fr.	Allerlei Victualien.		fr.
Alter Dinkel	1 Schf.	—	—	—	—	—	—	8	Pfund schwarz Brod kofsen	22	Ochsenfleisch	1 Pfund	8	Rindschmalz	1 Pfund	20
Neuer Dinkel	1 Schf.	7	27	6	55	6	12	4	Pfund Kernen-Brod kofsen	15	Rindfleisch	—	7	Schweineschmalz	—	18
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	der Deck zu 6 1/2 Loth kofset	1	Kalbsteisch	—	7	Butter	—	—	17
Haber	—	—	—	—	—	—	—			Hammelfleisch	—	7	Lichter gegossene	—	—	22
Gersten	—	—	9	36	9	20	—			Schweinefleisch mit Speck	—	9	— gegogene	—	—	20
Mühlfrucht	—	—	10	40	—	—	—			Schweinefleisch ohne	—	8	Eiße	—	—	16
Bohnen	1 Sri.	—	—	—	—	—	—						Blau Erdbirnen ausgelefe	1 Sri.	—	22
Weizen	—	—	—	—	—	—	—						gewöhnliche Erdbirnen	—	—	16
Koggen	—	—	—	—	—	—	—									
Wicken	—	—	—	—	—	—	—									
Erbfen	—	—	—	—	—	—	—									
Linsegersten	—	—	—	—	—	—	—									

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Fischer.